

**Antragsteller\_innen:**

AStA der Carl von Ossietzky Universität

gewählte studentische Kommission für Frauenförderung & Gleichstellung (KFG)

Julia Strachanowski (Die Linke. SDS)

Katharina Corleis (Liste Informatik)

**Antrag: Unterzeichnung Stellungnahme Antidiskriminierungsstelle****Antragstext:**

Das Studierendenparlament möge die in Anlage beigefügte Stellungnahme zur Einrichtung einer Antidiskriminierungsstelle als Gremium zu Unterzeichnen.

Sollte sich das Studierendenparlament gegen diese Stellungnahme aussprechen so fordern wir als Antragsteller\_innen und die studentischen gewählten Vertreter\_innen das Studierendenparlament dazu auf eine Stellungnahme zu verfassen und auf der kommenden Sitzung zu beschließen.

Darüber hinaus bitten wir das StuPa Präsidium zu prüfen ob zukünftig gewählte Studentische Vertreter\_innen der Senatskommissionen Antragsberechtigt im Studierendenparlament sind. Sollte dies nicht der Fall sein so fordern wir die Satzungscommission dazu auf eine entsprechende Möglichkeit als Entwurf erarbeiten.

**Begründung:**

erfolgt mündlich

## **Stellungnahme AK Antidiskriminierung**

Strukturelle Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, einer Behinderung und weiteren Merkmalen ist eine gesamtgesellschaftliche Problematik, die auch vor den Türen des universitären Raumes nicht Halt macht.

Damit sich etwas ändern kann bedarf es einerseits eines politischen Bildungsangebots, dass kapitalistische Wirkmechanismen und den damit verbundenen (strukturellen) Diskriminierungsformen verständlich erklärt und somit zu dessen Sensibilisierung beiträgt. Andererseits muss die Universität aber auch aufrüsten in seinem Beratungsangebot, dass Betroffenen vertraulich und professionell weiterhelfen kann. Besonders im Universitätskontext wo aufgrund des Bewertungssettings für erbrachte Leistungen schon Machtverhältnisse zwischen Studierenden, Lehrenden, Promovierenden, stud. Hilfskräften, Betreuer\_innen und Vorgesetzten bestehen, werden immer wieder auch (strukturelle) Dominanz und Ungleichbehandlung sichtbar, z.B. in Form von Sexismus oder Rassismus.

Mit beispielsweise über 1000 internationalen Studierenden, ca. 11% Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und 29% die neben dem Studium dauerhaft lohnarbeiten müssen<sup>1</sup> ist die Studierendenschaft längst nicht (mehr) so homogen, wie unser Präsident annimmt. Entsprechend real werden für diese und weitere Personengruppen Benachteiligung, Beeinträchtigung und Diskriminierung im universitären Alltag, was sich unmittelbar auf das Studium auswirken kann.

Momentan existieren verschiedene Gremien und Stellen an unserer Universität – wie die Beratungsstelle ConTakt bei sexualisierter Gewalt, die (dezentralen) Gleichstellungsbeauftragten, die Kommission für Frauen und Gleichstellung, die KFG AG Respekt oder Angebote wie die autonomen Referate, die Erstanlaufstelle bei Diskriminierung oder die Inter-Trans-Beratung im AStA – dies sind wichtige Angebote, um Studierenden die Möglichkeit zu geben mit Erfahrungen von Ungleichbehandlung und Diskriminierung umzugehen. Gleichzeitig wird deutlich, dass, für den Bereich der rassistischen Diskriminierung, aber auch im Bereich des Zugangs für Erstakademiker\_innen, wie auch in vielen Verknüpfungen von Diskriminierung, Nachholbedarf auf der Beratungsebene besteht. Diskriminierungserfahrungen sind auch intersektional zu betrachten, da eine Person häufig nicht ‚nur eine Frau‘, sondern evtl. auch chronisch krank ist oder gleichzeitig rassistisch diskriminiert wird. Eine Beschwerdestelle, wie sie auch im Leitfaden zum Diskriminierungsschutz an Hochschulen

---

<sup>1</sup> Vgl. Diversity-Audit: Interessenbekundung (Bewerbung), A. Härtel (Ref. P+E), Stand: 25.06.20.

festgelegt ist, existiert faktisch nicht. Wir machen uns, auch im Verbund mit den oben genannten Stellen dafür stark, dass an der Carl-von-Ossietzky-Universität eine solche Stelle eingerichtet wird. Momentan werden immer wieder Zwischenlösungen gefunden, die für die konsultierten Personen, wie auch die Personen, die Diskriminierung erfahren haben, mehr Belastung bedeutet: Dozierende, die ggf. Erfahrungen mit unterschiedlichen Diskriminierungsformen gemacht haben, werden angesprochen, was im Falle einer entsprechenden Diskriminierung getan werden könne, worunter bei übermäßigen Anfragen Forschung und Lehre leiden können. Um Studierenden eine adäquate Anlaufstelle zu bieten, in der sie professionelle und vertrauliche Beratung erwarten können aber auch um Lehrende zu entlasten, fordern wir deshalb eine universitäre Antidiskriminierungsstelle so wie sie an vielen Universitäten bundesweit bereits gibt. Allerdings vertreten wir als AStA die Position, dass es keine Expert\_innen für alles geben kann, weshalb der Antidiskriminierungsstelle auch die Möglichkeit der Vernetzung mit weiteren Beratungsstellen gewährleistet werden muss, sodass Studierende auch auf eine hilfreiche Vermittlung seitens der Antidiskriminierungsstelle vertrauen können.